Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 14 (1916)

Heft: 11

Artikel: Die Brustdrüse in Schwangerschaft und Wochenbett

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericeint jeden Monat einmal.

Druck und Erpedition :

Bühler & Berder, Buchdruderei jum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnement&= und Insertion&=Aufträge gu richten find.

Berantwortliche Redaktion für den wiffenschaftlichen Zeil:

Dr. med. v. Sellenberg-Sardn.

Privatdocent für Geburtshülfe und Synaecologie. Schangenbergftrage Dr. 15, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Abonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 2. 50 für die Schweig Mf. 2. 50 für das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Auftrage entfprechenber Rabatt.

Die Bruftdrufe in Schwangerichaft und Wochenbett.

Wie der ganze Körper der Schwangeren, so verändern sich auch die Brustdrüsen, die ja zu den eigentlichen Geschlechtsorganen gehören, injolge der Schwangerschaft auf's gewaltigste.

Beim Rinde noch nicht existierend, fangen zur Zeit der Entwicklung der Geschlechtsteile die Bruftdrufen an zu schwellen und bilden bei den heranwachsenden Mädchen und bei der Jungfrau zwei halblugelige Bervorragungen auf der vorderen Seite des Bruftkorbes, etwas nach außen gelegen. Ihre Größe ist indi-viduell sehr verschieden; wir sehen Jungfrauen mit kaum angedeuteter Erhebung und andere, bei denen zwei mächtige Fettkugeln herabhängen. Manchmal mächft in tranthafter Weise die eine Bruft viel stärker, als die andere und bann tann sie so unbequem werden, daß man zur teil= weisen Entfernung auf operativem Wege schreiten

Bei der Jungfrau bestehen die Brufte gum größten Teil aus Fett, das sich dort in höherem Maße ablagert. Solche Vorzugsstellen sür Fett-ablagerung sinden wir noch mehrere an dem weiblichen Körper: die Küsten und Außenseiten der Oberschenkel, die Krenzgegend, beidseitig vom Rreuzbein, bei alteren ober fehr beleibten Personen auch die Nackengegend und der Bauch. Beim männlichen Geschlechte sind solche Stellen hauptfächlich der Bauch und der Nacken.

In das Bruftfett eingelagert finden fich dann eine Anzahl kurzer und wenig ausgebildeter Drüsenschläuche, die von der Brustwarze aus nach allen Seiten in die Fettmaffen aus-

In der Schwangerschaft nun, schon ziemlich früh aufangend, regt fich auch die Bruftdruje. Die Drüsenschläuche fangen an zu wachsen, fich in die Lange zu ziehen, und fich zu teilen: Ihre Enden schwellen an zu kolbigen Auftreibungen in einer an Weintrauben erinnernden Beise.

Damit Sand in Sand gehen Veränderungen im außeren Anblick ber Bruft: Sie schwillt an, wird größer und fester, die Benen ber Oberfläche treten deutlicher als bläuliches Ret unter ber Haut hervor. Die Brustwarze wird größer und richtet sich bei Berührung schneller auf, der Warzenhof und die Warze färben sich bräunlich, man kann oft an der Bruft allein erkennen, daß eine Schwangerschaft

Das Vortreten der Warze ist zurückzuführen auf eine stärkere Entwicklung der Hautmusteln in ihr und ihrer Umgebung, die fich auf den Reiz hin zusammenziehen und dadurch die Warze gur Greftion bringen. Um die Barge herum finden sich Talgdrusen, die auch an der Bergrößerung teilnehmen und dann ftarter als Höcker über die Oberfläche des Warzenhofes hervorragen: Man nennt fie dann Mont= gommerniche Drüfen.

Schon bald einmal sondert sich im Innern

der Bruftdrufe Fluffigkeit ab und wenn man die Warzen mit zwei Fingern meltend zusammen= brückt, fo tann man meift etwas Fluffigfeit, leicht trüb und mit gelbweißlichen Brockeln vermischt, herausdrücken: Das Colostrum.

Die größte Beränderung aber machen die Brüste durch im Wochenbett, ziemlich rasch nach der Geburt. Während sich die übrigen Geschlechtsteile nach und nach zurückbilden und innert ca. 6 Wochen ihre ursprüngliche Gestalt in mehr oder weniger vollkommenem Maße wieder erhalten, bilden fich die Brüfte erft jest fo recht zu einem absondernden Organe aus. Die Milchabsonderung beginnt zirka am 3.-5. Tage nach der Geburt unter meift recht ftürmischen Erscheinungen. Die Brüste füllen sich stark an, sie werden prall gespannt und die Fran empfindet oft recht bedeutende Schmerzen. Es fommt fogar in einzelnen Fällen zu etwas Temperatursteigerung und zum Anschwellen der Achseldrusen. Wenn man auf die Bruft drückt, so fließt oft im Strahse Milch aus. In den ersten Tagen ist diese Misch noch sehr dem Colostrum ähnlich und hat für das Rind leicht abführende Eigenschaften. Diese bringen es bagu, fein Rindspech leichter und schneller zu entleeren.

Die Milch enthält Fett, Gimeiß, Buder und Salze, und die Fetttröpfchen werden in Emulfion erhalten durch das Vorhandensein von Rasein, das sie verhindert, sich zusammen=

zuballen und von der Flüffigkeit zu sondern. Wenn wir schauen, wie die Milch bereitung bor sich geht, fo finden wir unter dem Mitros tope folgenden Borgang: Die Zellen, die den inneren Belag der Drufenschläuche und Endtrauben bilden, vergrößern sich nicht alle auf's Mal, sondern der Reihe nach teulenförmig. Der Zellkern wird an die Basis gedrängt und der der Lichtung zugekehrte Teil der Zelle wöldt sich vor; schließlich entleert sich diese Partie in die Lichtung und die Zelle erhält wieder den Zustand der Ruhe. Nach einiger Zeit beginnt in der gleichen Belle der Prozeß auf's neue.

Die so gebildete Milch sammelt sich in den Milchgangen und fließt nach den Ausführung gangen, um aus den Deffnungen der Barge beim Saugen auszuströmen. Bah= rend des Saugens aber arbeitet die Bruft auch mit und oft auch die andere, fo daß oft, wenn das Rind an einer Bruft trinkt, die andere infolge der Tätigkeit der Muskelatur ausläuft. Ja die Milch fann sogar im Strahle entleert

Benn bas Kind regelmäßig angelegt wird und gut saugt, so nimmt die Mildhproduktion rafch zu und nach ber Entleerung füllen fich die Brüste rasch wieder. Aber nicht immer bekommt das Kind nur das, was in ber Bruft sich seit seiner legten Mahlzeit angesammelt hat, oft sieht man Frauen mit kleinen, nicht sehr gefüllten Brüften, bei denen das Kind eine ganz erhebliche Menge Milche findet, und da muß man wohl annehmen, daß während des Sangens, wenigstens da, wo es nötig ist, Milch sich neu bildet. Neben dem Sangen wird die Milchproduktion und auch die Absonderung oft angeregt durch andere Reize, das Reiben der Wäsche, ja auch psychische Reize fönnen dies bewirken.

Ein Organ, das in jo voller Tätigkeit ist, kann natürlich nicht anders, als vielsachen Erfrankungsmöglichkeiten ausgesett sein, besonders aufänglich, fo lange nicht eine gewiffe Gewöhnung und Routine sich ausgebildet hat.

In erfter Linie find es Schrunden in

ber Brustwarze, die sogenannten wunden Warzen, die häufig auftreten.
Ursache ist meist ungenügend widerstandssätige Haut der Warzen, dabei ungenügende Pflege und Reinlichkeit derfelben. Auch zu kräftiges Saugen des Rindes tann dazu beitragen. Wenn die Warze nicht genügend gereinigt wird, so bildet sich auf der Oberfläche eine mit der oberften Hautschicht fest verbundene Krufte, die riffig und bortig wird; wenn dann das Rind fest faugt, fo lofen fich die Borten mit den barunter liegenden und fest daran haftenden oberften Schichten der Haut und es entsteht eine kleine Wunde, die sich leicht entzündet und ein Geschwür darstellt.

Bei garter Saut wird burch bas Saugen, auch ohne Borkenbildung, die Haut der Barze erweicht und dann eingerissen. Größere Kinder, die während des Saugens plötlich den Kopf drehen, weil etwas ihre Aufmerksamkeit erregt hat, konnen so ftart an der Warze reißen, daß ein Rig an der Bafis entsteht und die Barge felbst halb abgeriffen werden fann.

Um die Bortenbildung zu vermeiden, werden verschiedene Magnahmen empfohlen. Seifenwaschungen mit warmem Wasser und milber Seife weichen die Borken auf; leicht gerbende Waschungen mit schwachem Tanninober Alaunlösungen fraftigen die Warzenhaut. Beffer scheinen mir perfonlich turze Abmischungen mit verdünntem Alkohol jeden Morgen in der zweiten Sälfte der Schwangerschaft. Man nimmt z. B. 1/3 Franzbranntwein und 2/3 abgekochtes Wasser. Auch Galläpfeltinktur mit 3/3 Wasser vermischt und täglich auf Warze und Warzenhof gestrichen, scheinen von Vorteil zu sein. Kurze tiefliegende Warzen müssen zeitig zart hervorgezogen werden und zum Fassen geschickt gemacht werden. Wenn trog dieser Maßnahmen die Warzen

doch wund werden, was ziemlich häufig vorstommt, so werden gewöhnlich alle möglichen Mittel empfohlen; und die Menge dieser Empfehlungen beweist, daß eben kein Mittel wirklich Bervorragendes leiftet.

Das wirksamfte Mittel wäre natürlich, bas Stillen aufzugeben; aber dieses kann nur in verzweiselten Fällen angewendet werden. Eventuell kann man auch die riffige Bruft einige Tage ruben laffen und nach Beilung ber Schrunden das Rind wieder anseten. Im übrigen werden Salben verschiedener Art gebraucht, um die Heilung zu beschleunigen. Perubalfam, Zinksalbe, Bismutbrei, Basenolpafte,

Alfoloreme find einige diefer gebräuchlichften Brodutte. Dabei leiftet oft ein Bargen= hütchen gute Dienste, das von der wunden Warze die direkten Schädigungen durch das Saugen fernhält. Ob das neue Warzenhütchen "Infantibus" eine Verbesserung darstellt, ist mir zu beurteilen nicht möglich, mir schien es nicht viel mehr zu leisten, als die alten Hütchen. Empsohlen werden auch kleine Eis= beutelchen, die gerade die Warze bedecken, um die Heilung zu beschleunigen.

Wohlgemerkt heilen nicht die Mittel, sondern die Vorrichtungen des Körpers die Schrunden, und unfere Salben bewirken nur, daß erftens die Oberfläche der Schrunde nicht immer mährend der Zwischenzeit eine Borke bildet, unter der sich Eiter sammeln kann und die bei jedem Anseten wieder durch das Rind unter Bildung einer neuen Wunde abgeriffen wird, und zweitens kann je nachdem das Medikament einen Reiz ausüben auf die etwas raschere Bildung von

neuer Haut.

Selbstverständlich muß vor jedem Anlegen die Warze gründlich von anhaftenden Salben= resten gereinigt werden, damit solche nicht sich der kindlichen Nahrung beimischen. Dies ge= ichieht am beften mit abgetochtem Baffer, bei fetten Salben mit verdunntem Alkohol. Aber es darf nicht gemacht werden, wie man es häufig sieht, daß in einem Glase sich abge-kochtes Wasser befindet, in das dann mehrmals täglich die Frau mit schmutzigen Fingern einen Wattebausch eintaucht und ausdrückt und damit nun die Warze abwischt. Durch solches Vorgehen wird das Waffer dreckiger, als wenn man es aus der Leitung geholt hätte. Ja im Allgesmeinen wäre solchem Vorgehen ein direktes Waschen mit Leitungswasser, das bei guter Wasserversorgung einer Stadt 3. B. sehr wenig schrödliche Keime enthält, vorzuziehen. Nein, jedesmal frisches, sauberes abgetochtes Mein. Wasser muß genommen werden; das ist nicht zu viel verlangt.

Früher murde empfohlen, nach jedem Trinken, den Mund des Rindes mit einem Tüchlein und abgekochtem Waffer ober Borfaure aus= Buwischen. Davon ift man aber neuerdings abgekommen; benn es hat fich gezeigt, daß die zarte Schleimhaut der findlichen Mundhöhle sehr leicht, auch bei vorsichtigem Vorgehen, verlett wird, und daß dann das, was man vermeiden will, eine Infektion der Mundhöhle,

gerade eintritt.

Die Folgen einer Zerschrundung der Bruftwarze können verschiedene sein. weder es kommt nach wenigen Tagen zu einer Heilung und die Warze gewöhnt sich mehr und mehr an das Saugen, wird träftiger und wider= ftandsfähiger und bann geht bas Säugen bis zum Abstillen gut weiter. Dber aber es kommt gu einer Infektion ber Schrunden und die Insektionskeime bringen durch die Wunden in die Tiefe und dann kann es zu einer Mastitis, b. h. zu einer eitrigen Entzündung der Bruftdrufe kommen.

Solche Abszeffe können im Gewebe ber Bruft drin entstehen, oder, wenn die Infektion tief genug eindringt, sich zwischen der Bruft und der Brustwand ausbreiten.

Meift fommt es erft an einer Stelle zu einer Berhärtung in der Bruft, ohne daß noch eine Eiteransammlung da wäre. Die Stelle ist mehr ober weniger schmerzhaft, oft sehr stark und oft überraschend wenig. Manchmal sängt die Sache nach und nach mit Anfangs sehr geringen Temperatursteigerungen an; in anderen Fällen dagegen steigt bei dem ersten Beginn fofort die Temperatur auf über Im einen wie im anderen Falle aber 89°. Im einen wie im anderen geeigneten bei richtiger Behandlung in geeigneten Fällen die Erkrankung wieder zurückgehen, ohne daß es zu einem Abszeß kommen muß.

Meift beginnt die Erfrantung am Unfang der zweiten Woche, und da der 6. Tag auch für den Beginn des Wochenbettfiebers

ein typischer ist, so tann man oft nicht sofort wissen, um was es sich handelt. Immerhin ist es bas gewöhnliche, baß bei Bruftentzundung der Buls nicht so hoch steigt, wie bei Kindbettfieber, ja, man ist oft geradezu überrascht, bei einer Temperatur von 39,2 ° und mehr, nur und mehr, nur 80-90 Bulsschläge in der Minute zu zählen, ftatt 120 und mehr, wie man erwartete.

Woher kommen nun aber die Bafterien, die in die Bruft eindringen? Genaue Untersuchungen haben gezeigt, daß wir in den ersten Tropfen der Milch stets die gewöhnlichen Hautkeime sinden. Ferner sinden sich in der Umgebung auch bei nicht siebernden Wöchenerinnen stets Keime, im Wochensluß, im Nabeleiter des Kindes und so weiter; zu einer Insfettion gehören eben nicht nur Keime, sondern auch eine gewisse Disposition des ertrantenden Menschen: Wir haben 3. B. immer Reime in unseren Luftwegen, aber nur bei Disposition, oft gegeben durch eine Erkältung, kommt es zu einer Lungenentzündung. Das joll aber einer Lungenentzündung. Das soll aber nicht heißen, daß man infolgedessen die Reime vernachlässigen darf, die strengste Asepsis ist eben nur im Stande, die Keime auf eine ungefährliche Zahl zu vermindern, nicht sie ganz zu vernichten. Und besonders gefährlich ist Dabei die Mischinfektion mit verschiedenen Reimarten, denn dann unterftugen die von den einen Reimen gelieferten Gifte durch Bergiftung der Gewebe die zerstörende Arbeit der andern.

Wenn man die Brüfte täglich besichtigt, so fann man die erften Anzeichen von Entzündung oft schon vor Beginn der Temperatursteigerung und der Schmerzen erkennen. Gine Stelle ist fester als die anderen; oft die Obersläche etwas gerötet und bei Druck empfindlich.

Wenn die Erfrankung nicht gleich anfangs bezwungen werden fann, so fommt es in der Tiefe ber harten Stelle zu einer Ber= eiterung, indem fleinere Partien der Drufe und besonders das Zwischengewebe eingeschmolzen wird und nun, wenn weiter nicht geholfen wird, bricht endlich der Eiter nach außen durch. Meist tommt es dann zur Bildung von einer Reihe von kleinen Deffnungen und lange Zeit hins durch eitert es weiter. In seltenen Fällen kann es auch zu einer Allgemeininfektion mit Blutvergiftung tommen im Anschluß an eine Mastitis.

Bas tonnen wir nun tun, um eine folche Bruftentzündung zu verhindern oder zur

Beilung beizutragen?

In erster Linie muß vorgebeugt werden, indem man fich bei der Pflege der Bruft und besonders während der Stillperiode pein= lichfter Sauberkeit befleißt. Dann aber ist der erste Beginn der Erfrankung genau zu beobachten und fofort Wegenmagregeln zu ergreifen. Die wichtigste solche ist, sofortiges Auflegen bon Gis auf die franke Stelle, Tag und Nacht erneuert werden muß. Manche beginnende Maftitis kann dadurch coupiert werden und nach einigen Tagen ist alles zur Norm zurückgekehrt. Hie und da allerdings ist die Ruhe trügerisch und es kann dann nachträglich noch zu einer Vereiterung tommen.

Ift die Oberfläche der Bruft schon ange schwollen ödematös, so, daß der Druck eines Fingers eine sichtbare Stelle hinterläßt, so zeigt dies uns an, daß in der Tiefe schon Eiter vorhanden ist, und da ist dann der Eisbeutel nicht mehr am Plage, weil boch nicht mehr der Abszeß verhindert werden kann. Sier macht man am besten einige Tage hindurch feuchtwarme Umschläge. Ein Leinsamen= fäctchen leiftet hier gute Dienste, weil es längere Zeit warm bleibt und so zur Aufweichung der oberflächlichen Schichten beiträgt.

Nach einigen Tagen warmer Umschläge bemerkt man deutlich, wie an der kranken Partie Fluktuation sich einstellt, d. h. man hat bei ber Betastung das Gesühl von Ruffigseit in der Tiese. Nun ist der Moment gekommen, einzuschneiden und dem Eiter Absluß zu verschaffen. Biele Frauen fürchten das Meffer und fragen, ob denn der Abszeß nicht von felber aufgehen werde? Ihnen kann man antworten, daß wohl der Eiter schließlich selber durch= brechen wird, aber erst nach langer schmerzens= reicher Zeit, und daß ferner die Eiterung beim Durchbruch wegen der unvollständigen Deffnung viel länger dauern wird und schließlich die Narbe eine viel häßlichere sein wird, als bei einem zweckmäßig angelegten Schnitte.

In die Eiterhöhle legt man einen Bummi= brain für 24 Stunden, um die Deffnung offen gu halten und dem Giter guten Abfluß zu ber= schaffen. Umschläge mit Glyzerin sorgen für rasches Versiegen der Citerung und schnelle

Beilung der Bunden.

In den letten Jahren hat man nun die Beilung einer beginnenden Maftitis neben dem Eisbeutel noch zu unterstützen begonnen durch bie sogenannte Saugbehandlung. Es hanbelt sich dabei um eine künftliche Blutstauung, die den Zweck hat, die Infektion zu bekämpfen. Brof. Bier als erster hatte aufmerksam gemacht auf die gunstige Einwirkung einer Blutstauung durch umgelegte Gummibinden bei Insektionen der Gliedmaßen. Prof. Klapp hat dann dies gleiche Prinzip übertragen auf Körperteile, die nicht gestaut werden können, weil ihre Lage ein Umlegen von Binden verbietet. Dies geschicht geschieht durch Saugung mittelst einer Glasglocke, die durch einen Gummiball oder eine Saugpumpe luft-verdünnt gemacht wird. Dadurch wird die angesogene Partie hineingezogen und der Abfluß des Benenblutes verhindert, mährend das Ursterienblut ungehindert zuströmt. Es kommt zu einer Blutüberfüllung des Organes. Wenn dann die Saugung aufhört, so fließt um so rascher das Blut wieder ab und dies kann wiederholt werden und schafft zur Bekampfung der Infettion gunftige Umftande.

Gewöhnlich wird dreimal täglich geftaut und zwar jedesmal dreimal fünf Minuten mit einigen Minuten Zwischenpause. Es muß ftreng darauf geachtet werden, daß der Rand ber Glasglode die ganze Bruft umfaßt, indem sonst ein Druck auf bestimmte Partien ausgeübt wird und dort gerade wieder Entzündung hervorrusen kann. Man saugt bie Luft an, bis die Brust in der Glocke blaurot wird; Schmerzen sollen nicht in höherem Grade entstehen; im Gegenteil wirft die Saugung schmerzlindernd. Wenn am Rande der Glocke unter hörbarem Geräusch Luft einströmt, so ist entweder die Glocke zu groß oder nicht richtig aufgesett. Man fann auch ihren Rand benegen oder mit Salbe bestreichen, um ein befferes Unliegen zu erreichen.

Sit es zur Giterung gekommen, und hat man aufgeschnitten, so leiftet die Glocke auch hier gute Dienste. Ihre Anwendung beschleunigt ben Giterabfluß und die Beilung schreitet im gestauten Gewebe auch rascher vorwärts. Da dabei die Glocke mit Giter verschmiert wird, muß man sie nachher jeweilen mit Lysoform oder ähnlichem genau reinigen, damit nicht ber infizierte Rand an anderen Stellen Reime in die Saut hineindrückt und bort Giterpufteln

erzeugt. Wir muffen hier noch einer Regelwidrigkeit

erwähnen, die hie und da vorkommt und die nicht sehr ausgeklärt ist. Es handelt sich um ben Milchfluß, der oft zwischen den Stillzeiten vorkommt, oft aber auch nach dem Ent wöhnen noch lange fortfährt. Dft find dabei die Brufte schlaff und flein und gar nicht gespannt. Wir meinen nicht die kleinen Milch tröpfchen, die sich bei Frauen manchmal ausbrücken laffen, sondern wirklichen Gluß größerer Mengen Milch. Dadurch werden die Frauen

angegriffen und schwach, blutarm, nervöß. Wenn der Milchfluß beginnt, noch während des Stillens, fo muß man in ausgesprochenen Fällen das Rind abstillen. Die Bruft wird durch einen Druckverband tomprimiert und emporgehoben. Kräftigende Koft und Mittel beben babei die Kräfte.

Soll man bei entzündeten Brüsten das Kind weiter stillen lassen ober nicht? Diese Frage kann nicht für alle Fälle gleich beant- wortet werden.

In allgemeinen bei beginnender Entzündung läßt man ruhig weiter Stillen. Hat sich ein Abszeß gebildet und ist ausgeschnitten worden, wird man meist an der kranken Brust außesen müssen, die der Eiter ausgehört hat. In seltenen Fällen, wo sich immer neue Abszesse bilden, wird man auch mal gezwungen sein, ganz abzustillen, um die Tätigkeit der Brust völlig ruhen zu lassen.

Endlich tritt noch die Frage auf: Wie soll man nach dem Abstillen die Milch vertreiben? Es genügt hiezu, die Brüste gut aufzubinden, unter einem ziemlichen Druck und mehrere Tage nach einander mit Karlsbadersalz gut abzusühren. Damit kommt man immer aus. Das beliebte Einschmieren der Brüste mit Kamphersalbe ist m. E. nicht nur unnütz, sondern auch schödich, wenn es mit unsauberen Händen gemacht wird. Die Aussührungsgänge der Brust werden dadurch eicht verstopft und die mit Batterien beladene Salbe dringt in sie ein.

Besprechung.

Dentider Hebanmenkalender 1917. 29. Jahrsgang. Berlin W. 35, Berlag von Elwin Stande, Berlagsbuchhandlung.

Trog des Krieges ift auch dieses Jahr wieder der Deutsche Herausgekommen, und zwar ohne Preiserhöhung, zu Mk. 1.20 das Exemplar; bei größeren Bezügen zu Mk. 1.—.

Der Umfang ist aber wegen der hohen Preise des Rohmaterials ein geringerer geworden. Die Dienstwerschriften sür Sebammen in den einzelnen Bundesstaaten sind weggelassen worden; ebenso die Gratisdeilagen Temperaturzettel, Meldebriese, Bleistist z.

Es bleibt so noch genug des Wertvollen und Interessanten.

Aus der Praxis.

Hente lese ich in der Tageszeitung: Unter Ausschluß der Deffentlichkeit wurde vom Plenum des Kantonsgerichtes heute ein Fall von Kindsmord behandelt. Die Angeklagte ledige K. S. ift des Verbrechens des Kindsmordes schuldig erklätt und zu einem Jahr und sechs Wonaten Arbeitshaus verurteilt.

In dürren Worten wird hier der Abschluß einer Versührung behandelt, deren Folgen so viele Tränen, Leid, Kummer und Angst die Herzen der Angehörigen und Näherstehenden erbeben machten. Denn wer würde einer so unglücklichen Mutter nicht ein tieses Mitgesühlt entgegenbringen? Aber auch welche Kollegin wird nicht auch sich fragen, wer der Water war und wer und wie hat er gebüßt? Fit er unter den müßigen Zuschauern unter den Lachern?

Bor einem halben Jahr flog mir ein Brief ins Hans von einem Familienvater am hiefigen Plat: Er habe ein armes, verlaffenes Mädchen im Logis, das feit einiger Zeit den Ropf hänge. Durch freundliches Zureden habe er nun heraus= gebracht, daß das arme Ding auf dem Beimweg bom Tanzplat von unbefannten Burschen überfallen und mighandelt worden fei, nun befinde sich das arme, unschuldige Ding in Schwangerschaft, fast ohne Mittel, heim dürfe es nicht und behalten fonne man es nicht wegen ben eigenen Kindern. Zum Fortweisen habe man bas herz nicht, denn man fühle tiefes Mitleid mit bem armen Ding und es wurde, wollte man seine Entfernung verlangen, sich ein Leibes Da es nun mich kenne und ich hier fo nahe wohne, habe es gefragt, ob es wohl nicht möglich wäre, bei mir zu bleiben über diese Zeit und es rege sich furchtbar auf über

ihre Ansicht, es sollte in die Gebäranstalt: da gehe es einsach nicht hin.

Meine Antwort ging dahin, daß ich keine Wöchnerinnen ausnehme, es wäre wohl das Beste, in der Austalt oder daheim bei den Ettern, die ja gewiß, nach etwelchem Sturm vielleicht, es gerne aufnehmen werden, denn welche Mutter würde ihr Kind ganz verlassen! Im lledrigen könne ich keinen Nat schaffen, wenn sie weiter mit mir darüber sprechen wollen, sei ich zu Haufe zu treffen.

Die Leute kamen dann, jammerten zum Steinserweichen über das Elend: so ohne Vater zu sein und die Niederträchtigkeit solcher frechen Burschen, ein armes, unschuldiges Kind auf essen Etraße so zu behandeln, und stellten mir in sichere Lussicht, daß sich das Mädchen zum mindesten das Leben nehme, wenn ich ihm die Kufnahme versage. Diese Schuld wollte ich nun gerade auch nicht tragen und ich sagte nach 14 Tagen ja. Es versprach mir, alles zu tun und nichts zu unterlassen, was eine gute Mutter ihrem Kinde schuldig ist.

Die Sache wurde schriftlich geregelt. Geld hatte es für die nötige Kinderwäsche und eine billige Verpstegung, und so schien mir die Sache

nicht so ungeheuer.

Die Anzeige an den Herrn Bezirksarzt wurde gemacht, worauf ich die Erlaubnis erhielt. das Mädchen aufzunehmen. Ruhig wartete man ab; eines schönen Sonntags um 51/2 Uhr läutete es Sturm an meiner Rachtalarmglocke und eine Frau brachte mir wohl das Mädchen, ihr, nein! ein Körbchen Kindswäsche! und fagte, man habe eine unruhige Nacht gehabt und fie bringe mir nun die Wasche. Meine Antwort war, daß ich die Gebärende erwartet habe, fobald fie die erften Wehen spüre, warum fie jest so allein komme oder ob sie sie wohl behalten muchte, was, wenn sie sich anders besonnen, mir ja gleich wäre, nur solle, wenn sie tommen wolle, sie die Umlogierung nicht bis zulett oder gar zu fpat aufschieben, und es wäre mir überhaupt lieber gewesen, wenn sie doch Wehen gehabt seit 12 Uhr abends, sie hätte das Mädchen nachts gebracht, wie ich ihr ja früher schon gesagt habe. Sie möchte sich nun aber sputen, damit es nicht zu spät merbe. Ja, man komme jest sofort! ja nur, damit ich es wiffe.

Die Borbereitungen zum Empfang begannen, ich sorgte für ein warmes Bett und Wasser für Instrumente und Untersuchung.

In einer Biertelftunde läutete es abermals: die Frau war wieder allein und außer Atem: das Madden ware auf dem Abort und fonne und wolle nicht mehr weg; auch ihr Mann sage, es dürfe nicht, bis ich da sei, es soll nur So schnell wie möglich ging ich hin. bleiben. Zum Glück war's wenigstens ein Closett mit Basserspülung. Das Kind in der Closettschüssel, ben Kopf unten fest in der Bertiefung, weder Blut noch Fruchtwasser dabei, also gespült! — ungehenerlich, schrecklich! Armes, dummes Dina was fängst bu an und wie und wohin willst bu noch! Ins Bett jest; ich fann nicht, meint sie; v ja, es geht schon; behutsam, langsam, gestütt, so gut es geht; noch pulsiert der Nabel schwach, also gottlob noch nicht ganz tot; rasche Abnablung und Wettstreit um beider Leben; die Mutter bewußtlos, das Kind ohne Bewegung, wohl schlägt schwach sein Herzchen, also noch Hoffmung!

Bald, noch bälder, als ich zu hoffen wagte, kommt es zu sich im Wechselbad, das ich unwillig mit Murren erhielt. Die Mutter erholte sich einigermaßen; eine Blutung stellte sich ein; die Nachgeburt lößte sich ab und ich wollte nun für richtige Vettung sorgen und die Wöchnerin entkleiden, dis jett war sie eben voll angezogen für den Ausgang zu mir, in Kleid und Mantel.

Da nun ja Geburt und Nachgeburt vorüber, nahm ich an, daß es nun doch gestattet würde. Aber holla! nein, ich will und kann nicht, sieß sich Madame vernehmen. Nehmen Sie nur den ganzen Kram mit; aber, wage ich, doch nicht auf den Buckel, dann wollen Sie gefälligst für eine Droschke sorgen, bitte, oder ich lege sie zu Bett und ruse den Arzt. Der Haußherr ging, kam unverrichteter Dinge zurück, ging wieder, kam abermals leer; erst das dritte Mal glückte es. Bewußtlos schleppte ich die Arme zum Haus hinaus; bewußtlos war sie während dem Transport und kam erst wieder zu sich, als sie bei mir zu Hause im warmen Bette lag.

Das Kind habe ich in einer schwarzen Schärpe verpackt heimgetragen; armes Dingeli, mußt wohl sterben und bist doch so ein schönes, liebes Bübli! Stirb nicht, sagte mein Mädchen in einem sort und weinte über so viel Arges.

Objehon wir pflegen, sorgen für Wärme; alles hilft nichts; die Beinchen werden kalt und kälter; keine Bewegung, kein Strecken. Es fängt an zu bluten aus Nase und Ohren, und der Arzt sagte, ihr könnt es nicht halten, es geht ihm so gut. Nach 11 Stunden ist es vorbei.

Tot infolge Gehirnerschütterung, zugezogen beim Sturz ins Closett. Und so bildete ber Anfang das Ende. Vater war eben nicht jener laghafte Bursche beim Uebersall auf dem Mond, sondern jener, der dies Märchen ersunden und es mir schried, um ungeschoren zu bleiben. Das arme, verblendete Mädchen aber büßt nach allem Leid und aller Schmach mit einem Jahr und sech Monaten. Wir aber fragen uns, was geschiecht aber mit bem verheirateten Mann; büßt er mit ihr oder geht er leer aus; wo ist das Gesetz für beide gleich?

Schweizer. hebammenverein.

Zentralvorstand.

(Eingef.) Bericht über die XVI. Versammlung des Bundes schweiz. Frauenvereine, erstattet durch E. Billommet, Mitglied der Settion romande.

Die XVI. Versammlung bes Bundes schweiz. Frauenvereine fand am 14./15. Oftober in Genfstatt. Am Bahnhof erwarteten die Pfadfinderinnen die Teilnehmerinnen, um sie zur Universität zu führen. Die Verhandlungen sind geleitet durch Frl. Honegger, Zentralprässbentin. Ein Chor erössische mit dem appenzellischen Landsgemeindelied die Verhandlungen.

Vier neue Vereine haben sich dem Bunde angeschlossen. Die 84 Schwestervereine erfreuen sich während 21 Jahren der Tätigkeit des Bundes. Die Finanzen sind befriedigende.

Der Vorstand wurde gewählt, wie solgt: Bureau: Mme. Chaponnière, Genf, Präsidentin; Mme. Maurice Dunant, Genf, Vice-Präsidentin, und Mme. Jomini, Aftnarin, Nyon. Veisigende: Frl. Helena von Müllinen, Vern; Fran Gättli, Jürich; Frl. Schindler, Vern; Fran Schneider, St. Gallen; Frl. Zellweger, Vasel; Frl. Zehnder, Vern. Es hat sich die Zahl des Vorstandes auf 9 Mitglieder, statt dis dahin 7, erhöht.

Die nächste Bersammlung findet in Schaff-

Mme. Pierzinska verliest einen interessanten Artikel über Wöchnerinnenversicherung.

Die Versammlung nimmt ben Vorschlag Genfs an, unterstützt durch 8 andere Vereine, eine Kommission zu ernennen zur Statutenrevision.

Ein Familienabend fand im Palais Eynard ftatt, wo Herr Staatsrat Rütti und Herr Großrat Gamper Neden hielten, im Namen der durch sie vertretenen Räte.

Am Sonntag Vormittag sprach Frl. Dutoit über einen Vorschlag, die weibliche schweizerische Augend ein freiwilliges, bürgerliches Examen absolvieren zu lassen.

Frl. Zehnber las eine lange Arbeit vor über ein obligatorisches, bürgerliches Eramen.

Ein Bankett im Park des Eaux-vives beschloß die Verhandlungen, in deren Dauer so viele Projekte beraten wurden. E. Villommet.